



Eulenspiegel

SCHULZEITUNG DES STAATL. AUFBAUGYMNASIUMS SCHWÄBISCHGMÜND

Wettbewerb für Neubau des Aufbaugymnasiums entschieden

Die Remszeitung schreibt :

"Am gestrigen Dienstag (8.12.1959) ist der Wettbewerb für den Neubau des Staatlichen Aufbaugymnasiums an der Schießtalstraße entschieden worden. Nach fast zwei Tagen hatte das im Fachschulgebäude tätige Preisgericht, dem Professor Rolf Gutbrod von der Technischen Hochschule Stuttgart vorstand, aus einer Fülle von Einsendungen die Preisträger ermittelt. Als erster Preisträger ging Diplom-Ingenieur Auras, Stuttgart, hervor, den zweiten Preis errang Diplom-Ingenieur Renate Weisbach, Stuttgart-Bad Cannstatt, und den dritten Preis gewann der Gmünder Architekt, Diplom-Ingenieur Albert Hänle. Ferner wurden die Arbeiten folgender Architekten für je 2000 DM angekauft : Ingenieur Otto Schweizer, Stuttgart, Architekt Wilhelm Keller, Süßen, und Gebrüder Reutler, Wernau am Neckar.

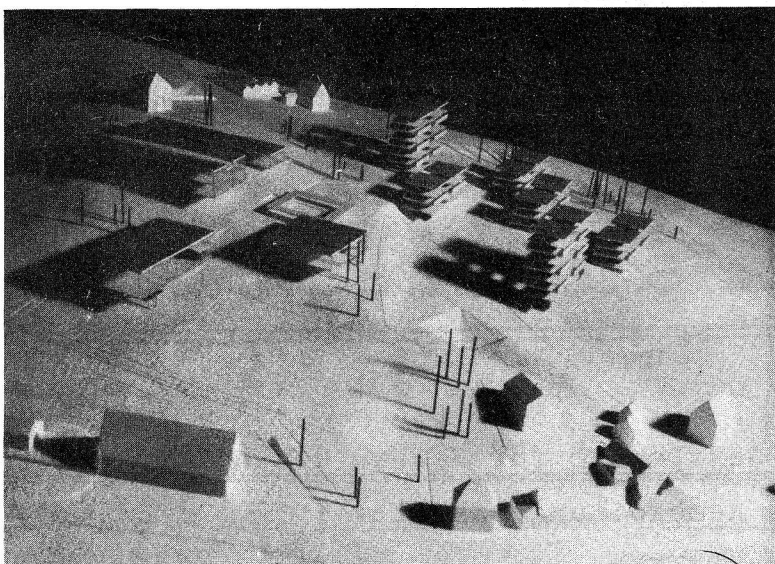
Mit diesen Entscheidungen ist eine ungewöhnlich schwierige Aufgabe des Preisgerichts, dem auch Oberbürgermeister Dr. Klaus angehörte, abgeschlossen worden. Zuvor hatte unter Leitung von Regierungsbaurat Käfer vom Staatlichen Hochbauamt eine gewissenhafte Sichtung und Vorprüfung der vielen eingegangenen Pläne und Modelle stattgefunden.

Der Stuttgarter Architekt, Diplom-Ingenieur Auras, erhielt für seine Entwürfe den ersten Preis mit 10 000 DM. Sein Entwurf sieht das Schulgebäude am höchsten Punkt des Geländes vor. Das Wohnheim liegt als besondere Gebäudegruppe zwischen je zwei Gebäuden. Ein Bereich ist in der Nähe der Straße (die Arbeitsräume weisen nach Westen, die Schlafräume nach Osten) in zusammenliegenden Geschossen. Die Wirtschaftsräume sollen westlich der Schule gebaut werden. In das Gelände wurde nicht viel eingegriffen. Die Verkehrserschließung aller Gebäude erfolgt von einer Zufahrt aus.

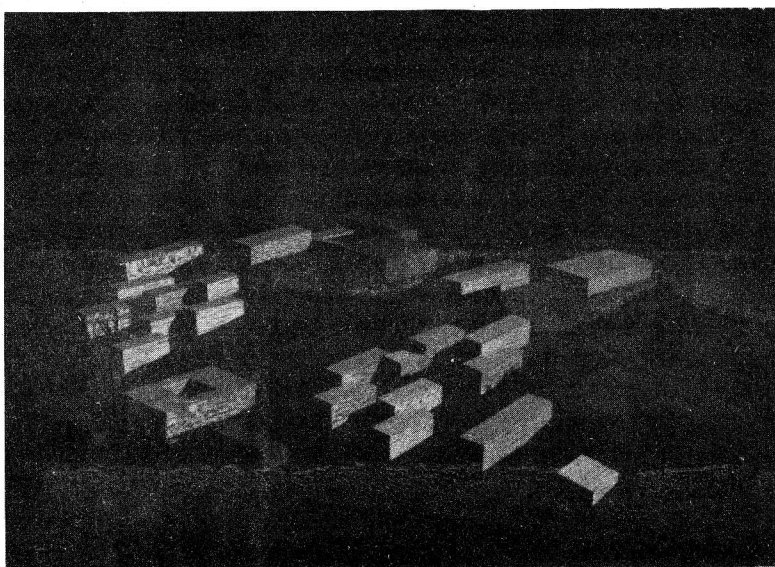
Diplom-Ingenieur Renate Weisbach, Stuttgart, die für den zweiten Preis 8000 DM erhält, stellte die Schule ebenfalls als Dominante und als Mitte auf den höchsten Geländepunkt. Die Klassen liegen in zwei anschließenden Flügeln. Die Fachklassen sind im quadratischen Hauptbaukörper nach Nord und Süd orientiert. Die Verwaltung liegt zusammen mit der Hausmeisterwohnung. Die Wohnheime verteilen sich auf zwei Gebäudegruppen. Die Wirtschaftsräume liegen zwischen den zwei

Wohnheimgruppen, Turn- und Festhalle sollen am Haupteingang angelegt werden. Die Lage des Sportplatzes ist so angeordnet, daß der Spielbetrieb den Unterricht nicht stört.

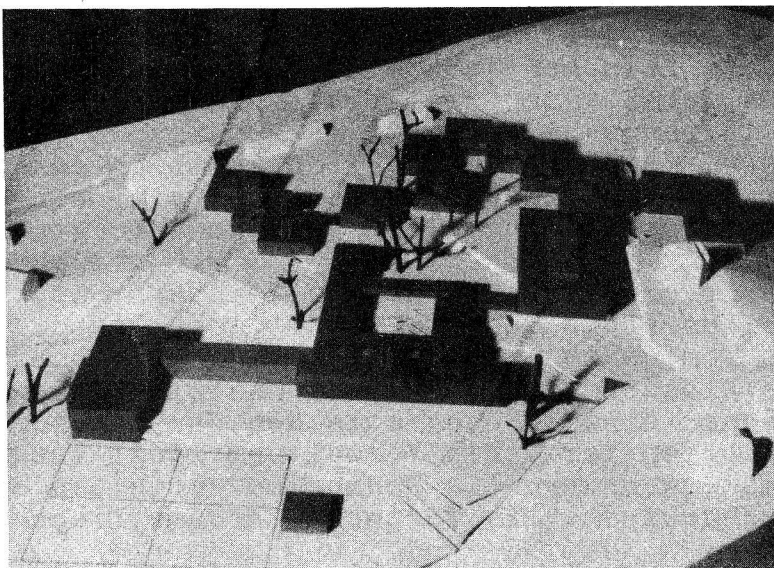
Architekt Hänle, der dritte Preisträger, legte in die Mitte der ganzen Anlage einen zentralen Platz, an den sich südlich die Schule anschließt. Östlich liegen die Speisesäle des Wirtschaftsgebäudes. Zum Tal hin ist der Platz geöffnet, nördlich schließt sich das Wohndorf an. Sämtliche Baukörper der Schulanlage sind bewußt nieder gehalten, vorwiegend zweigeschossig. Im Schulgebäude sind die Klassen nach Süden angeordnet, die Fachräume nach Ost und West. Die Wohnheime sind in 12 Heime gegliedert, die Arbeitsräume liegen nach West und nutzen alle die Aussichtslage. Ferner ist eine Wohnhalle für die Heimbewohner vorgesehen. Das Wirtschaftsgebäude liegt in guter Verbindung zu den Wohnheimen und zur Schule. Die verschiedenen Räume innerhalb der Wohnheime sind voneinander getrennt bei kurzen Verbindungswegen. Es handelt sich um eine individuell gut durchdachte Lösung."



1.Preis



2.Preis



3.Preis

Unser Gruppenaustausch mit Great Yarmouth klappt

In der Mainnummer von 1958 brachten wir im Eulenspiegel unsere Enttäuschung zum Ausdruck, daß der Gruppenaustausch mit der High School for Girls in Great Yarmouth trotz vieler Bemühungen auf beiden Seiten nicht zustande kam. Nun ist es so weit. Mrs. Morris schrieb im Juli 1959: "Concerning the exchange I am looking forward to it immensely. I'm sure we will be able to bring it about."

Die Begeisterung in Great Yarmouth und bei uns war und ist groß. Mrs. Morris und ich leisteten zusammen mit unseren Mädchen gerne die erforderlichen Kleinarbeiten, die Eltern zögerten nicht mit der schriftlichen Einwilligung, für die Kosten aufzukommen, Schulleiter und Headmistress bejahten und unterstützten den Plan.

Wie sieht er im Einzelnen aus ?

Am Samstag, 9. April 1960, treffen Mr. und Mrs. Morris mit 17 Schülerinnen morgens 6.28 Uhr in Gmünd ein. Sie fahren wie wir über Harwich. Nach einem gemeinsamen Frühstück und kurzem Stadtbummel gehen die jungen Engländerinnen mit ihren deutschen pen-friends in deren Heimatorte. Am Montag, 25. April, kommen alle nach Gmünd zurück. Wegen Platzmangel im Heim der Mädchen wohnen unsere Gäste in der Jugendherberge, nehmen aber sonst am gesamten Leben unserer Schule teil. Am Freitag, 29. April, fahren sie wieder nach England zurück.

Ich gehe mit 18 Mädchen aus 4 verschiedenen Klassen am Dienstag, 26. Juli, nach Great Yarmouth. Damit wir noch 2 Tage unsere Partnerschule in Great Yarmouth kennenlernen können, hat uns unser Schulleiter 2 Tage Urlaub gewährt, wofür wir ihm von Herzen danken.

Wer fährt von uns mit ?

Aus Klasse 4: Gerda Geiger, Edith Rist, Edeltraud Stein
" " 3: Elisabeth Kleebauer, Ursula Sagner, Gisela Schmid, Antonie Schweizer
" " 2: Gerhild Eberle, Elke Rau, Annegret Rehmet, Sigrid Seidel, Mathilde Schuster
" " 1: Karla Otto, Ilse Schilling, Helga Schlageter, Ursula Stütz, Inge Werner, Karin Widenmeyer.

Die Plätze für Bahn und Schiff sind schon reserviert.
(Wir sind vorsichtige Leute !)

Auf Weihnachten wurden viele liebe Briefe und reizende Geschenke ausgetauscht. Ihr solltet sehen, mit welcher Begeisterung wir den großen Stadtplan von Great Yarmouth studieren, um alle Straßen und Gassen herauszufinden, wo wir wohnen werden. Und unsere jungen Freunde in England haben viele Karten und Photos von Gmünd und unserm schönen Schwabenland. Auf Weihnachten veranstalteten sie eine German Christmas Party mit Adventskranz, selbstgebackenen Brötchen und anderen deutschen Leckerbissen.

In den Osterferien werde ich Mrs. Morris bitten, daß sie uns im Eulenspiegel über ihren Aufenthalt bei uns berichtet. Wir werden die Eindrücke unseres Englandaufenthalts in der Herbstnummer des Eulenspiegel schildern.

Ihr denkt vielleicht: Der Plan ist gut, aber wo sind unsere Buben ? Es war mir nicht möglich, eine gemischte Schule für unseren Austausch zu finden. Ich will mich aber in Great

Yarmouth bemühen, mit dem Schulleiter und dem Deutschlehrer der Jungenschule Verbindung aufzunehmen, damit später auch unsere Jungen an einem Gruppenaustausch teilnehmen können.

Dr. Lanz

Die Anfänge der Naturwissenschaft

Seit wann gibt es ein naturwissenschaftliches Denken ? Um diese Frage beantworten zu können, ist es zunächst wichtig, daß wir uns darüber klar werden, was in früheren Kulturen geleistet wurde.

Eine der allerersten Leistungen des primitiven Menschen war die Beherrschung des Feuers. Und zweifellos werden bei der Herstellung und Unterhaltung des Feuers naturwissenschaftliche Regeln benutzt und angewandt. Als dann in späteren Zeiten die ersten Menschheitskulturen entstanden, da wurden in noch viel weiterem Maße naturwissenschaftliche Gesetze im praktischen Leben verwendet. So bauten die Sumerer schon 3500 Jahre vor Christi Geburt Rundbögen, um Gewölbe physikalisch besonders stabil zu errichten. In Babylon wurden die Bewegungen der Planeten und des Mondes berechnet und ein guter Kalender aufgestellt. Die Medizin kannte schon Heilmittelkataloge, medizinische Handbücher, Zahnärzte und Augenärzte. Es liessen sich noch eine ganze Reihe derartiger Leistungen aufführen, und so drängt sich einem hier die Feststellung auf: Diese Menschen kannten schon eine Naturwissenschaft !

Stimmt das, hatten sie wirklich schon eine Naturwissenschaft ? Wenn wir uns das fragen, so müssen wir uns zunächst darüber klar werden, was "Wissenschaft" überhaupt bedeutet. Der Mensch handelt wissenschaftlich, wenn er sich forschend bemüht, die Vorgänge zu untersuchen und sich Ursache und Wirkung klar zu machen. Das aber war bei diesen frühen Menschen nicht der Fall. Die erwähnten Leistungen beruhten nur auf Beobachtung und Erfahrung. Die Ursachen aller Erscheinungen und Vorgänge sah man im Wirken allerlei mysteriöser Gestalten, wie Dämonen oder Hexen. Man denke nur an die Gesänge Homers, bei denen die verschiedenen Götter vollkommen willkürlich in den Ablauf des Geschehens eingriffen.

Die Geburtsstunde der eigentlichen Wissenschaft liegt im 6. Jahrhundert vor Chr. Geburt. Um diese Zeit wirkten Gautama Buddha in Indien, Konfuzius und Lao Tse in China und Thales von Milet in Griechenland. Von diesen war Thales der Naturwissenschaftler, man spricht von ihm als dem ersten Wissenschaftler der Erde. Und das mit Recht, denn er ging als erster von der Annahme aus, daß das Naturgeschehen nach ganz bestimmten, feststehenden Regeln und Gesetzen abläuft, die vom Menschen erforscht und verstanden werden können. Nur auf dieser Grundanschauung konnte eine Naturwissenschaft entwickelt werden und so hat sie sich im antiken Griechenland auch tatsächlich zu hoher Blüte entwickelt.

Wenn wir heute hören, daß jene ersten Naturphilosophen gelehrt haben, die ganze Erde bestehe aus Wasser oder aus Feuer oder aus dem "unbegrenzten Stoff", so mutet uns das fremd an. Vielleicht denken wir überheblich: "Welch naive

Vorstellung". Aber damit tun wir diesen Denkern bitter Unrecht, denn sie zogen aus der Erkenntnis, daß alle Stoffe gleichen Gesetzen folgen, den großartigen Schluß, daß sie alle aus den gleichen Grundbausteinen aufgebaut sein müssen. Demokrit hat diesen Schluß in seiner Atomlehre weiter ausgebaut und er wurde in neuester Zeit glänzend bestätigt.

Was das antike Griechenland an naturwissenschaftlichen Leistungen sonst noch vollbracht hat, kann hier nur an ganz wenigen Beispielen aufgezeigt werden: Pythagoras erklärte die Erde mathematisch, Hippokrates erkannte die Bedeutung von Diät und Sport für den menschlichen Körper, Aristoteles betrieb organisierte Forschung in Biologie, Physik und Mathematik, Erathostenes errechnete erstmals den Erdumfang, Aristarch erkannte, daß die Sonne im Mittelpunkt unseres Planetensystems steht und Archimedes entdeckte eine ganze Reihe physikalischer Gesetzmäßigkeiten. Ein Zweig unserer heutigen Naturwissenschaft fehlt allerdings bei den Griechen fast ganz, die Chemie. Das lag daran, daß die Griechen das gelenkte Experiment ablehnten. Ihre naturwissenschaftlichen Erkenntnisse kamen nur aus der Theorie, es waren reine Gedankengebäude. Die Chemie aber ist eine Wissenschaft, die ohne Experiment undenkbar ist.

Mit dem Untergang der Antike wurden die Gedanken und Erkenntnisse dieser Männer im Abendland leider wieder vergessen. Wissenschaftliches Denken und Wissenschaft gingen verloren, um erst viele hundert Jahre später in neuer Form aufzublühen.

W. Botsch

Der Baum als Gestaltungsaufgabe

Dieses Thema läßt sich von verschiedenen Aspekten aus behandeln.

Mit Klasse 1 ging ich in den Wald im Taubental. Dort erlebten wir schauend das Streben der Waldbäume senkrecht nach oben, dem Licht entgegen. Zum anderen erkannten wir das Spreizende-sich-festkrallen der hohen Stämme mit ihrem weitausgreifenden Wurzelwerk in der Erde. Wir "begriffen" und "erfaßten" die Rinde. Und wir sahen, wie Licht und Schatten, Hell und Dunkel dem einzelnen Baum Körperlichkeit verleiht, zugleich aber im gesamten Wald Raumwirkung erzeugt.

Solch lebendige Anschauung, verstärkt durch einige Naturstudien (Wurzelteile, Rinde) ließ in den Schülern greifbare Vorstellungen erstehen, die zum Bilde drängten. Wir versuchten uns im Linolschnitt, denn in dieser Technik muß sich der Gestaltende einer einfachen und klaren Aussage befleißigen.

(Zu den Bildern auf Seite 6):

Birgit ging die Struktur der Rinde und die Mannigfaltigkeit des Waldbodens an. Sie beschränkte sich auf lineare Gestaltung. Ernst erzielte einen kräftigen Schwarz-Weiß-Kontrast, während Paul in seinem Schnitt etwas vom "Waldweben" eingefangen hat.



Birgit Pohl, Kl.1



Ernst Drexler, Kl.1

In der Klasse 2 spürten wir dem Problem der Verästelung und der damit verbundenen Raumbewinnung nach. Auch hier ging eine Beobachtung voraus, ehe wir mittels Kohle auf körnigem Papier die Aufgabe lösten.

Die beiden Abbildungen (siehe Seite 7) lassen uns die Schwierigkeiten der Bewältigung des Vorne und Hinten des Astwerks erahnen. Hier muß schon differenziertes Hell-Dunkel eingesetzt werden, um die beabsichtigte Raumwirkung deutlich zu machen. Die grobe Struktur des Papiers kam der Verbildlichung der Rinde zustatten.

In einer früheren 2.Klasse brachten wir zwei stark gegensätzliche Wachstumsformen - Pappel und Apfelbaum - zueinander. Hier ein steiles Drängen nach oben, ein Ausdruck konzentrierter Kraft, dort das Sichausweiten - zu gleichen Teilen - nach Breite



Paul Sachsenmaier, Kl.1

und Höhe, vielleicht als Ausdruck des Hingegebenseins an die Natur.

Das Thema "Baum" läßt sich noch auf mancherlei Weise künstlerisch verwirklichen.

Beispiele :

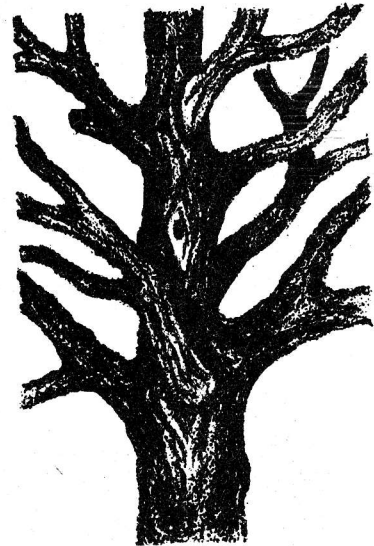
"Baumruine" - alter rissiger, z.T. ausgehöhlter Stamm, knorrige und vielleicht geborstene Äste, wirres Wurzelwerk.

"Baumrinde" - zeichnerisches Aufspüren der Rindenstruktur irgendeiner Baumart.

"Blühendes Obstbäumchen" oder "Kastanie im Blütenschmuck" - farbige Arbeit auf Tonpapier.

"Herbstfärbung" - Teil einer Allee, eines Waldstücks oder auch einzelne Blätter in typisch herbstlichen Farben.

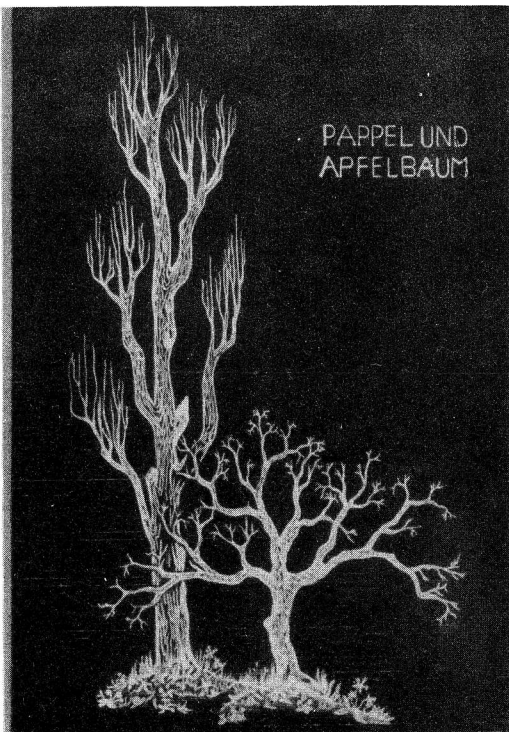
An den Beispielen wird ersichtlich, daß wir bei diesem Motiv die verschiedensten



Hermann Glatzle
Klasse 2



Sieglinde Watzlawik
Klasse 2



Maria Krämer, Kl. 2

Techniken anwenden können.

Während die Naturwissenschaft ihre Erkenntnisse über Naturgegebenheiten auf analytischem Wege sammelt, strebt der künstlerisch Schaffende eine Synthese seiner Naturbeobachtungen an.

H.Kling

Zwei Typen bildnerischer Gestaltung



A: Karin Widenmeyer, Kl.1



B: Heinrich Rückle, Kl.1

Beim vergleichenden Betrachten der beiden hier abgebildeten Lösungen des Themas "Blattpflanzen" erinnerte ich mich an eine Typenlehre, die ich vor Jahren einmal durchgearbeitet habe. Ich will versuchen, das Wesentliche daraus in wenigen Sätzen anzudeuten. (Der Einfachheit halber bezeichne ich Karins Bild mit "A", die Darstellung von Heinrich mit "B").

A und B stellen zwei polare Typen dar, wobei A mehr gefühlsmäßig, B jedoch stark verstandesmäßig an die Aufgabe herangeht. Dabei hat A mehr die Einheit, B die Einzelheit im Auge. Mit anderen Worten: Bei A sind alle Teile zusammengefaßt, enger miteinander verflochten, sodaß sie einzeln kaum herauslösbar wären. (Die Arbeit weist stark räumliche Elemente auf.) Demgegenüber herrscht bei B eine gegliederte und geschichtete Formung einzelner, geometrisch vereinfachter Bildzeichen vor, die alle in ihren "Uransichten" wiedergegeben sind. (Hier werden die Teile im wesentlichen in der Fläche angeordnet).

Man nennt A den komplexen Typ (lat. complecti = verflechten)

B den struktiven Typ (lat. struere = schichten, ordnen)

Es ist jedoch selten, daß diese beiden Gestaltertypen in solch reiner Form auftreten, wie es die hier gezeigten Beispiele so treffend charakterisieren.

H.Kling

Aus der Schulchronik

Theater und Konzert :

Im Rahmen der Feiern zu Schillers 200. Geburtstag besuchten die Klassen 4 und 5 die Aufführung des "Don Carlos" im Staatstheater Stuttgart. Im September, Februar und März hörten die Musikbeflissenen je ein auserlesenes Programm im Rahmen der Stuttgarter Symphoniekonzerte für die Jugend. Beethoven (8.Symphonie), Bruckner (2.Symphonie) und Prokofiew (5.Symphonie) wurden neben Werken von Brahms, Hindemith, Ravel und Strawinski geboten. Außerdem konnten wir ausgezeichnete Solisten (Ludwig Hoelscher, Violincello - Monique Hass, Klavier) und den Dirigenten der Berliner Philharmoniker, Sergiu Celibidache, kennenlernen.

Sportkalender :

16. 9.59 Schulmeisterschaften :

4 x 100 m Klasse 4 : 48,8 sec.

Hochsprung Nestmann 1,53 m

Kugelstoßen Keil 11,23 m

23. 9.59 Fußballturnier der Klassen. Sieger Klasse 5.

30. 9.59 Fußball Kl. 1-3 : Kl.4-5 3:0

7.10.59 Fußball ABG Gmünd: Päd.Inst.Sem.1 5:4

14.10.59 Fußball ABG Gmünd: ABG Michelbach 0:4

21.10.59 Fußball ABG Gmünd: Stöckachmittel- 4:0
Kl.1-3 schule Stgt.,Kl.6

28.11.59 Basketballturnier der Klassen. Sieger Klasse 5

Faustball Lehrer : Schüler

9.12.59 Hallenhandballturnier der Klassen. Sieger Kl.5

30.1. 60 Hallenhandballturnier mit den ehemaligen Schülern vom PI Gmünd und der Uni Tübingen
Turniersieger : Uni Tübingen

23. 3.60 Fußball-Übungsspiel : Parlergymn. 2:2

26. 3.60 Fußball ABG Lichtenstein/Kl.1/2
Michelbach : ABG Gmünd 4:2

2. 4.60 Schulschwimmfest der Gmünder Schulen

4 x 50 m Kraul 3. ABG Gmünd 2:16

6 x 50 m Brust 1. ABG Gmünd 3:50,8

Elterntag:

Die Remszeitung berichtet: "Alljährlich gegen Ausgang des Jahres lädt das Staatliche Aufbaugymnasium die Eltern der Schüler zu einem festlich gestalteten Elterntag in den großen Saal des "Pelikan". Viel Mühe, Sorgfalt und lange Vorbereitungen waren auch diesmal aufgewendet worden, um dem Tag den äußeren Rahmen und gleichzeitig den Eltern einen

Einblick in die vielfältige Arbeit der Schule zu geben. Daß hier das Musische stark betont war, liegt schon im Schultyp begründet. Es war ein wirklicher Festtag und Höhepunkt im schulischen Jahr für Eltern, Schüler und nicht zuletzt auch für Schulleitung und Lehrer.

Voraus gingen bereits am Samstag sportliche Wettkämpfe. Im Basketballturnier der Klassen 2 bis 5 blieb die Klasse 5 Sieger. Zwei interessante Faustballspiele Schüler gegen Lehrer wurden beide von den Schülern gewonnen (20:16, 16:14). Nach Meinung der Schüler waren die Lehrer "ebenbürtige Gegner". Auf Seiten der Lehrer spielten Oberstudiendirektor Dr. Steck, die Oberstudienräte Kling und Dr. Lämmle und Studienrat Botsch. Volkstänze der Mädchen beschlossen den sportlichen Teil des Vortages. Abends schloß sich ein frohes Beisammensein von Lehrern, Schülern und Gästen im Festsaal der Schule an.

Die Veranstaltungen des Sonntags führten in glücklich gewählter Folge zu der Aufführung von Schillers Lustspiel "Der Parasit" hin, zum Höhepunkt und Abschluß des Elterntages. Von Jahr zu Jahr ist die Beteiligung der Elternschaft an diesem Tag größer geworden. So war der Pelikan-saal gut besetzt, als am Vormittag Oberstudiendirektor Dr. Steck die Eltern seiner Schüler herzlich begrüßte.

Zwei Gründe seien maßgebend gewesen, so sagte Dr. Steck, in diesem Jahr zum Elterntag erst kurz vor Weihnachten einzuladen. Einmal sei es die vom Kultusministerium herausgegebene neue Versetzungsordnung, wonach keine schriftliche Benachrichtigung der Eltern bei Versetzungsschwierigkeiten mehr vorgenommen wird. Nach dieser neuen Versetzungsordnung solle den Eltern Gelegenheit gegeben werden, in direkter Aussprache mit den Lehrern sich über den Leistungsstand ihrer Kinder zu unterrichten. Deshalb sei ein großer Zeitraum des Elterntages diesen Aussprachen vorbehalten.

Der heutige Elterntag, so fuhr Dr. Steck weiter fort, stehe im Zeichen des 200. Geburtstag Friedrich von Schillers. Schillers Vater habe von 1763-66 hier gelebt und der ABC-Schütze Friedrich hätte in Lorch die Umgebung um den Klosterberg durchstreift und bei Pfarrer Moser seine ersten Kenntnisse vermittelt bekommen. "Wir wollen aber heute keine neue Theorie über Schiller und sein Leben aufstellen, sondern mit Lessing sagen: Wir (die Dichter), wollen weniger erhoben, sondern fleißiger gelesen sein." Deshalb führe die Schule das wenig bekannte Lustspiel "Der Parasit" auf, das nicht eine Eigenschöpfung Schillers sei, so erklärte der Oberstudiendirektor, sondern eine freie Bearbeitung eines französischen Stückes, mit dem Schiller sich einen eigenen Lustspielstil erarbeiten wollte.

Die vormittägliche Musik, die nun gebracht werde, sei eine Einstimmung und Einführung in die Zeit des Barock und Rokoko, also eine Musik, die zu Lebzeiten Schillers erklang. Schiller sei ein begeisterter Musikfreund gewesen. Deshalb solle damit die Brücke geschlagen werden von der Musik zur Dichtung. Es wäre viel vom Sinn des heutigen Tages erfüllt, wenn das Bemühen von Schülern und Lehrerschaft um die Dichtung, Musik und Kunst anerkannt werde. Daran hätte auch Friedrich von Schiller gewiß seine helle Freude gehabt.

Von Herrn Rietschler gut und sicher geführt, bot das Schulorchester Musik aus Henry Purcells "Abdelazar". Dann

wurden unter Leitung von Studienassessor Böckler zwei schwierige Chorwerke, Kompositionen von Heinrich Schütz, mit Doppelchor, Solostimmen und Solo-Quartett sehr gut vorgetragen. Es war der Psalm "Jauchzet dem Herrn" und die Motette "Lobe den Herrn". Reichen Beifall erntete der junge Violinsolist Johann Franz, Klasse 5, mit der Wiedergabe des Adagio aus einem Violinkonzert von Anton Stamitz. Er erledigte sich seiner Aufgabe mit ruhiger Sicherheit und gutem Einfühlungsvermögen. Eine prächtige Leistung war "Der Schulmeister", komische Kantate für Bariton, Chor und Orchester von G.Ph. Telemann. Studienassessor Böckler als Schulmeister stellte mit seiner quicklebendigen Klasse einen Musiklehrer auf die Bühne, der köstlich und amüsant zugleich war. Die "Schulklasse" aber bot mit ihren Streichen so schöne mimische Leistungen, daß diese selbst einen heutigen "Schulmeister" zur Verzweiflung bringen könnten.

Mit den sechs deutschen Tänzen von Haydn wurde nach der Mittagspause der Nachmittag durch das Schulorchester eröffnet. Der Höhepunkt des Tages war die Aufführung des Lustspiels "Der Parasit". Die Spielleitung und Einstudierung hatte Oberstudiendirektor Dr. Steck sich selbst vorbehalten. Die Auswahl und die Herausarbeitung der Typen war sehr treffend und mit glücklicher Hand vorgenommen, so daß es eine Aufführung wurde, die weit über dem Niveau einer sonstigen Schüleraufführung stand.

Klaus Loscher zeigte einen würdevollen, ruhigen, selbstsicheren Minister. Elfriede Rieg, als seine Mutter, war eine köstliche alte Dame. Ihre Enkelin, Edeltraut Zankl, meisterte die verliebte junge Dame, Dietmar Tauchmann einen ehrsamem und gerechten Firmin, Wilfried Linder einen verliebten, zurückhaltenden Offizier mit lyrischen Anwandlungen. Gut gestaltet war auch Hans-Dieter Falters junger Bauer und der Kammerdiener Michel von Otto Nigmann. Glänzende schauspielerische Leistungen boten wieder Ingo Nestmann als Selicour und Klaus-Dietmar Eisert als La Roche. Die stilvollen Kostüme stellte das Staatstheater Stuttgart, das Bühnenbild war Arbeit der Schüler. Die Aufführung wäre wert, in einer Wiederholung einem größeren Publikum gezeigt zu werden."

Weihnachtsfeier :

Das Titelblatt des Programms nahm mit den Worten: "O Freude über Freude", die unter einem posaunenblasenden, trefflich stilisierten Engel zu lesen waren, die Stimmung dieser feinsinnig gestalteten Weihnachtsfeier vorweg. Wir hörten: Weihnachtsmusik für Orchester (H. Purcell), die Weihnachtsgeschichte für Vorsänger und Chor (Siegfried Reda), Sinfonie Pastorale aus "Messias" (Händel), Andante aus dem Doppelkonzert für 2 Violinen und Orgel (J.S. Bach), Paratum cor meum, geistliches Konzert für Bariton, 2 Violinen und Continuo (H. Schütz). Die Darbietungen waren durch Lichtbilder zu Advent und Weihnacht aufgelockert, zu denen Herr Kling einstimmende Worte sprach. Dem Chor und Orchester, sowie den Solisten, vor allem auch Herrn Böckler und Herrn Rietschler gebührt besonderer Dank, da nach dem Elterntag nur wenig Zeit für die Proben zur Verfügung stand.

Skilager :

Heuberghaus Hirschegg

Februar 1960! Am 14. fuhren wir in Gmünd los : Herr Dr. Steck, Herr Botsch, Küchenchef Fräulein Marila mit 15 Zentnern Lebensmitteln, außerdem 23 Paar Ski von 1,60 bis 2,10 m Länge, ebensoviele Koffer, eine Quetschkommode und - nicht zu vergessen - 21 erwartungsvolle Unterprimaner.

Schwäbisch Gmünd - Geislingen - Ulm- Illertissen - Memmingen - Kempten - Sonthofen - Oberstdorf - Kleines Walsertal. Dazwischen kleinere Unt(erbrechungen), nach denen mancher wesentlich erleichtert weiterfuhr. Nach der deutsch-österreichischen Grenze sind wir im Kleinen Walsertal: Riezlern, Hirschegg - Endstation. Dahinter liegen noch Mittelberg und Baad - doch das interessiert jetzt weniger.



Heuberghaus

Die Lebensmittel werden auf einen Pferdeschlitten verladen (ein Hoch der Küche; eine Gedenkminute für den armen Gaul), die Personen mit Koffern und angeschnallten Skiern auf den Heuberg-Sessellift verfrachtet. Sanft und skibaumelnd schwebt man aufwärts, und beim Anblick der ersten harmlosen Pisten erstreckt sich die Gedankenskala vom tolldreisten Schußfahrttraum über skeptische Betrachtung der Lage bis zu nachdenklicher Erwägung todsicherer Bremsmittel.



Am Nachmittag beziehen wir unser "Hotel", die Heuberghütte. Kurzer Steckbrief : knapp 1400 m hoch gelegen, mit großem Tagesraum (den wir ganz für uns haben), mit geheizten Schlafzimmern und einem Waschraum mit warmem Wasser. Ganz in der Nähe liegen ein paar Idiotenhänge, für etwas Fortgeschrittene die Kleine Parsenn oder gar die Mulde. Jenseits des Tales sieht man Elfer- und Zwölferkopf, Kuhgehrenspitze und Kanzelwand, Fellhorn, Söller Eck und Widderstein; auf der entgegengesetzten Seite erstreckt sich das Gottesackerplateau.

Am Montag geht es los. Die - vermutlich - Fortgeschrittenen

werden von den blutigen Anfängern getrennt, Herr Dr. Steck übernimmt eine Gruppe, Herr Botsch die andere. In Reih und Glied steht man am Übungshang - auf halber Höhe, versteht sich - und trainiert. "Bergschulter vor, Talski belasten, tiief ...". Erst der Pflug, dann der Pflugbogen und Stemmbogen; Stemm- und Parallelschwung liegen freilich noch in weiter Ferne. Außerdem ist es nicht sehr ermutigend, wenn man sich gerade den Schnee von den Hosen klopft und dabei ansehen muß, wie ein 10-jähriger Steppke im Schuß den Hang hinabbraust und nach zwei eleganten Stemmschwüngen - hat er etwa schadenfroh gegrinst, als er vorüberfuhr? - in der nächsten Mulde verschwindet. Am Spätnachmittag geht es wieder heim. Man ist müde und hat immerhin schon etwas gelernt - wenigstens das Wiederaufstehen.

Täglich üben wir etwa 6 Stunden, je 3 vor- und nachmittags. Darüber hinaus kann jeder noch für sich fahren.

Damit uns das Schulleben nicht ganz entfremdet wird, gibt der Chef täglich Deutsch: Tonio Kröger von Thomas Mann. Nach dem Abendessen kann jeder tun, was er will. Wir machen Gesellschaftsspiele, lesen, spielen Schach und Skat und singen. Besonders begehrt sind die Zeitungen - man will ja schließlich wissen, was die Kollegen in Squaw Valley leisten. Und sie halten sich wirklich wacker; wir sind mit ihren

Erfolgen mindestens so zufrieden wie mit unsern Fortschritten. Goldmedaillen regnet es bei uns nicht; aber die Parsennabfahrt haben nicht nur die Anfänger, sondern sogar die "leicht Zurückgebliebenen" schon mehrmals geschafft. Und nun kommt die erste Tour: aufs Hähleköpfe. Bis zur Schwarzwasserhütte halten alle mit. Dort ziehen es die Mädchen vor, sich bei einem Skiwasser von den Strapazen zu erholen. Wir schnallen die Felle an und steigen bei strahlender Sonne aufs Hähleköpfe. Vom Gipfel hat man einen klaren Blick über die umliegenden Berge, besonders auf die Lechtaler Alpen. Aber das Wetter schlägt um; es wird windig und kalt, so daß wir es vorziehen, wieder ins Tal zu fahren. Das ist nun freilich kein Idiotenhügel mehr, aber was macht's?



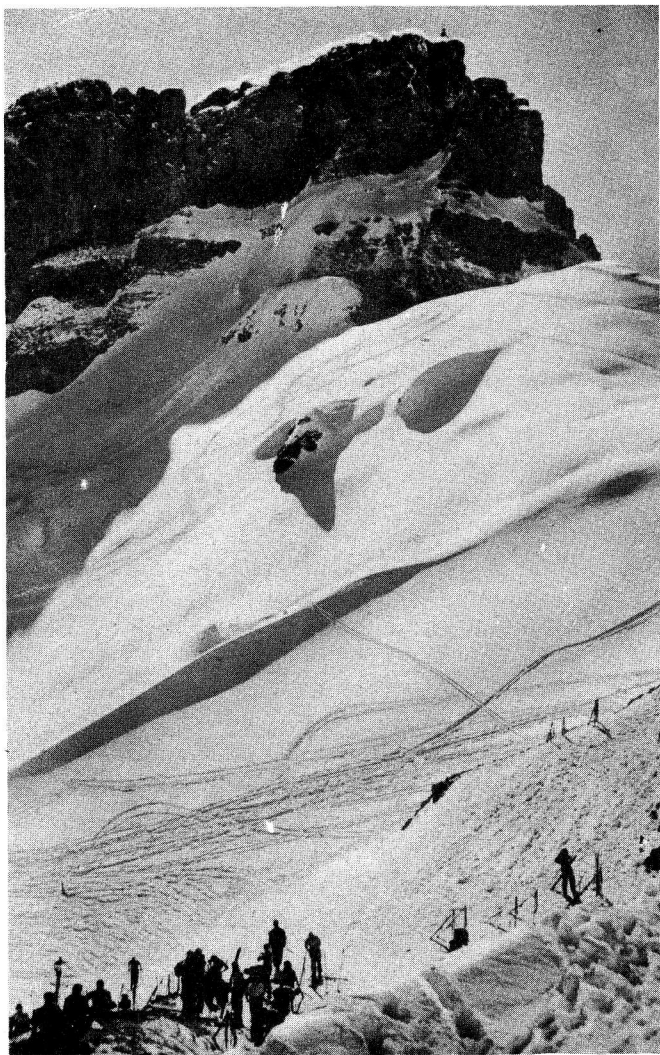
Evangelische Kirche i. Hirschegg

Hangschrägfahrt: Bergschulter vor, Talski belasten und schlimmstenfalls nach jeder dritten Spitzkehre einmal aus einer selbstgebuddelten Schneewanne kriechen. Und nach 2 - 12 Wannen (je nach Temperament und Können) sind wir wieder unten.

Der Samstag (wir sind nun schon eine Woche lang auf dem Heuberghaus) bringt eine nette Abwechslung: Wir verbringen den Abend gemeinsam in einer nahegelegenen Gaststätte bei Bier, Wein, Apfelsaft und Tanz (getanzt wird in Hausschuhen; unsere Sonntagsschuhe haben wir in Gmünd vergessen).

Die zweite Wanderung führt uns über die Ifenhütte zum Hahnenköpfe. Bei strahlendem Wetter sehen wir weit in die Schweizer Alpen mit Altmann und Säntis. Bei der Abfahrt ist der letzte Teil der Strecke am schwierigsten. Es ist der steile Olympiahang, an dem die deutschen Olympiateilnehmer von 1936 trainierten. Aber gerade dieses besonders steile Stück schaffen einige Mädchen, die sonst am ängstlichsten sind, ganz ohne Sturz (sie trugen die Skier am Rücken. Anmerkung des Verfassers).

In den letzten Tagen besuchen uns Herr Kurat Bauer und sein Bruder. Aber ausgerechnet zum Abschluß macht uns das Wetter noch einen Strich durch die Rechnung: Die geplante Kanzelwandfahrt fällt ins Regenwasser. Doch das kann unsere Laune nicht trüben. Die sportliche Betätigung, die gesunde Bergluft, das gute, schmackhafte Essen von Fräulein Marila und nicht zuletzt einige Pakete aus Gmünd sind uns gut bekommen. Es hat keine Verwicklungen gegeben - das war eigentlich selbstverständlich; alle Knochen blieben heil, und Salat gab es nur zum Essen - das ist erfreulich. Aber das Skilager dauerte nur 14 Tage, und das war an allem der einzig wundere Punkt !



Hahnenköpfe mit Hoch-Ifen

Ingo Nestmann,
Klasse 5

Vorspielabend : Dieser fand am 4. April statt. Geboten wurde :

Adam Krieger	"Ihr schönen Augen" Arie mit Ritornell	G.Knödler, Kl.5
J.S.Bach	Gavotte aus der Engl. Suite in g-moll	H.Leser, Kl.3
J.A.P.Schulz	Liebeszauber	E.Rist, Kl.4
Carl Stamitz	Trio f. Flöte, Violine u. Klavier op.14, Moderato - Andante moderato - Rondo moderato	W.Stütz, Kl.4 J.Franz, Kl.5 M.Kern, Kl.2
W.A.Mozart	Arie der Pamina aus der Zauberflöte	H.Schmid, Kl.4
	Andante aus der Sonate facile in C-dur, K.V.545	E.Rist, Kl.4
L.v.Beethoven	Rondo in C-dur op.51,1	H.Schmid, Kl.4
Franz Schubert	Ständchen	E.Stein, Kl.4
	Impromptu in G-dur, op. 90,3	W.Daimler, Kl.4
	"Gute Nacht" a.d. Winter- reise	K-D.Eisert, Kl.5
Fr.Chopin	Grande Valse brillante in Es-dur op. 18	E.Böhm, Kl.5
Anton Dvorak	Indian canzonetta und Finale a.d. Sonatine in G-dur für Violine u. Klavier	J.Franz, Kl.5
J.Brahms	Ballade in g-moll op.118,3	M.Kern, Kl.2
M.P.Mussorgski	Lied des Mephistopheles: "Der Floh"	J.Franz, Kl.5
Fr.Chopin	Valse in Des-dur op.70	P.Steinbach, Kl.4

Durch den Wechsel von Solis und Gruppenspiel wurden keine übermäßigen Anforderungen an die Aufnahmefähigkeit der Zuhörer gestellt. Dadurch daß heuer, dank der Initiative von Herrn Böckler, dem Sologesang mehr Raum als sonst gegeben wurde, lag immer eine Spannung über der Hörschaft. Es wurde nicht nur sauber gespielt, abgesehen von kleineren Entgleisungen infolge Lampenfiebers, sondern auch gut gesungen. Ja, man darf sogar sagen, daß drei schöne und entwicklungs-fähige Stimmen entdeckt wurden (Edeltraud Stein, Dietmar Eisert und Johann Franz).

Schlußfeier :

Dazu schrieb die Remszeitung: "Das Staatliche Aufbaugymnasium hatte für seine Schlußfeier ein besonders festliches Rahmenprogramm vorbereitet. Am Mittwoch vormittag führten die Schülerinnen und Schüler Musik unserer Zeit auf. Mit dieser Aufführung neuer Musik wich die Schule grundlegend von den üblichen Rahmenprogrammen mit herkömmlicher klassischer Musik bei solchen Anlässen ab. Diese avantgardistischen Bemühungen gelangen vortrefflich, die Schüler waren mit großem Eifer bei der Sache und boten abgerundete Leistungen bei den zum Teil recht schwierigen Tonsätzen. Sie führten die "Erste Spielmusik" von Kurt Thomas, die "Tänzerische Spielmusik" von Helmut Bräutigam, sowie die Chöre "Zum Lob der Musik" und "Musica divinae Laudes" von Hindemith und "O Musica" von Wolters auf. Ferner boten sie klangrein die Chöre "Es geht eine dunkle Wolk herein" von Distler und "Gott ist die ew'ge Sonn" von Haas. Das Orchester leitete sicher Musiklehrer Rietschler, den disziplinierten Chor Studienassessor Böckler.

Oberstudiendirektor Dr. Steck zeichnete dann die besten Schüler der Klassen für besonders gute Leistungen aus und zwar: Gerhard Pfeiffer, Kurt Nemeč, Dieter Steffan, Kurt Heitel und Ewald Keil. In seiner herzlichen Ansprache lobte der Oberstudiendirektor das vorbildliche Verhalten der Schüler im Heim und mahnte sie zu fleißiger Arbeit, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Mit dem Baubeginn für die neue Schule sei nunmehr in absehbarer Zeit zu rechnen. Der Direktor befaßte sich noch mit dem Entwurf des ersten Preisträgers, Architekten Auras, Stuttgart, und teilte mit, daß Architekt Hänle die technische Oberleitung des Baues übernommen habe. Um eine weitere Klasse unterbringen zu können, sei die Staatsturnhalle für Unterrichtszwecke entsprechend umgebaut worden. Dadurch werde der Schulbetrieb sehr erschwert, da die Halle in einem anderen Stadtteil liege.

Da eine weitere Klasse hinzugekommen ist, wurden diesmal keine Schüler entlassen. In diesem Jahre waren aus diesem Grunde auch keine Abiturientenprüfungen durchgeführt worden."

Ecke der Ehemaligen :

Auf Weihnachten und Neujahr kam eine erkleckliche Anzahl von Briefen und Karten in die Franziskanergasse 3. Wir danken für das gute Gedenken und die Wünsche, doch ist es leider nicht möglich, jedem einzelnen persönlich zu antworten.

Von unseren Studenten meldeten sich : Rainer Ganzenmüller, der zur Zeit Austauschassistent an der Marling School in Stroud, England, ist. Er meint, daß die Schüler drüben sich von unseren Pennälern nicht unterscheiden. Wörtlich schreibt er: "Die Schule liegt im Grünen am Rande der Kleinstadt Stroud (15.000 E.) und hat ideale Rasenplätze : drei für Rugby-Fußball und mehrere für Krieket. Ich gehe mit den Klassen öfters Rugbyspielen. Es ist ein sehr kämpferisches, rasches Spiel, und die Jungen spielen es mit großem Eifer. Die 1st XV, d.h. die erste Mannschaft spielt jeden Samstag gegen andere Mannschaften von Schulen und Colleges (Oxford u.a.), manchmal auch noch mittwochs, so heute gegen die

old boys der Schule. Letzte Woche fuhren wir mit 120 Jungen, das ist fast die halbe Schule, nach Twickenham bei London, wo wir das Spiel Oxford - Cambridge sahen. Sie sehen: der SPORT wird groß geschrieben.

Als deutscher Assistent habe ich den einzigen Deutschlehrer der Schule, Mr. Trickett, zu unterstützen. Deutsch wird als zweite Fremdsprache wahlweise mit Latein gelernt. Ich gebe fünf Stunden an den unteren vier Klassen und sieben Stunden an den beiden sechsten Klassen. Wir übersetzen und schreiben Aufsätze, hören Schulfunk und Schallplatten, sehen Filme und Lichtbilder, lesen und sprechen über alles mögliche, wobei allerdings der weitaus größte Teil von mir gesagt wird. Ich habe noch nicht erreicht, die Jungen wirklich zum Reden zu bringen.

An der Schule sind etwa 20, größtenteils jüngere Lehrer, die mich oft einladen, besonders jetzt zu Weihnachten, das ich hier verbringen werde. Auch sonst habe ich schon viele Bekannte vom Hockeyclub, für den ich samstags spiele, von dem International Club, der sonntags ausgedehnte Wanderungen veranstaltet, und von der Choral Society, die letzte Woche ein Kirchenkonzert mit Vivaldis Gloria, mit Purcell und Holst gab. - Ich bewohne hier zwei Zimmer in einem waldigen Tal bei einer guten Seele von Wirtin. Mir geht es also sehr gut und ich bedaure nur, daß das Jahr schon fast halb um ist." Rainer Ganzenmüller hofft, unsere Englandfahrer in Great Yarmouth treffen zu können. Ortwin Schweizer schrieb aus Reading, der englischen Universitätsstadt, wo er sich studienhalber im Wintersemester aufhielt, daß er sich an Weihnachten etwas wehmütig an unsere Weihnachtsfeiern erinnerte. Ingrid Sitta konnte sich kaum vor Freude fassen, als sie das Große Latinum bestanden hatte. Da sie sowieso nach Tübingen umzieht, setzte sie ihr Studium in Wien fort und erfreut sich nebenbei der alten Kaiserstadt, des Burgtheaters, des "Schwarzen" und des "Heurigen". Manfred Schwinn studierte den Winter über in Freiburg Physik und Mathematik. Aber er hofft, die trockene Materie mit Skilaufen auflockern zu können und im übrigen die düsteren Novembertage mit "Kaiserstühler" oder "Glottertäler" zu erhellen. Auch brach er eine Lanze für den "Eulenspiegel". Er schreibt: "Vor allem war ich darüber erfreut, daß es einmal jemand wagte im musischen ABG eine Lanze für die Naturwissenschaft zu brechen, ihren Sinn in unserer Zeit aufzeigte, ihre Ziele und Methoden und ihr faustisches Bemühen so eindrucksvoll darstellte." Anneliese Gabler hat sich wieder von Frankfurt gemeldet. Peter Keppler, der sich von seinem Autounfall erholt hat, und Hermann Klein wollen in Freiburg studieren. Beide haben uns kürzlich besucht, wie auch eine Reihe unserer Tübinger Studenten, die in unserer Turnhalle besten Hallenhandball vorführten. Richard Meier hat sein Studium an den Nagel gehängt und geht an das PI - Heidelberg. Peter Fürst, einer unserer treuesten Ehemaligen, besuchte uns als frischgebackener Leutnant der Luftwaffe. Ingrid Sitta und Hildegard Glaser waren bei einem internationalen Studententreffen in Hald (Dänemark). Sie schreiben: "Die Herfahrt ging großartig. Wir kamen in einem Tag von Leonberg nach Hamburg und brauchten drei weitere Tage noch bis hierher, weil wir uns Hamburg, Kiel und Flensburg ansahen. Auch in Dänemark ging das Trampen ganz

wunderbar, die Autos hielten von ganz allein und ließen uns gar nicht erst zum Winken kommen. Aber ich will nichts beschreiben - morgen beginnt die Rückfahrt, und wir hoffen sehr, daß wir genauso viel Glück haben. - Seit Freitag früh sind wir nun schon hier, und es läßt sich gar nicht sagen, wie gut es uns gefällt. Das ganze Land allein schon und die Leute haben uns begeistert. Und dieser alte Landsitz hier ist der ideale Platz für ein internationales Studentenzentrum. Gleich an den Schloßgarten schließt sich ein See an, den wir mit Segel- und Ruderboot schon vollkommen erforscht haben. Wir hatten das Glück, daß der Platz jetzt um diese Zeit schon nicht mehr so überlaufen war, allmählich reist alles ab. So war das Leben hier eigentlich das einer großen Familie, es erinnerte sehr herzlich an unsere Gmünder ABG-Zeit. Wir hatten unsere täglichen Pflichten, wuschen Geschirr und schälten Kartoffeln, aber weil alles gemeinsam war, machte es Spaß. Was sollen wir noch erzählen? Jeden Tag hatten wir andere Erlebnisse. Einmal waren wir den ganzen Tag an der Nordsee, lagen im Sand, badeten und suchten Steine. Am Abend saßen wir beisammen, sangen die verschiedenen Volkslieder, hörten Schallplatten. Jetzt im Moment sitzen wir gerade wieder im Wohnzimmer, eben hat eine Studentin aus Jamaika einen ganz echten Charleston vorgetanzt. In dieser Atmosphäre läßt sich natürlich schlecht ein Brief schreiben, ich muß mich also für alle Unebenheiten des Stils entschuldigen. Außerdem habe ich Ferien und ruhe mich wirklich vom Studium aus, auch vom Deutschstudium." Irmgard Schiele und Sigrid Völk trafen sich in Weingarten. Die Irmgard schreibt: "Außer der Waltraud, die glücklicherweise auch hier am PI ist, und der Schulzeitung - für die ich nachträglich noch ganz vielmals danke - erinnert mich wenig an meine Gmünder Zeit. Mein Dasein am PI ist wenig abwechslungsreich gewesen, außer den Lehrproben alle 14 Tage, und dabei schenkte mir Fortuna gleich eine Rechenstunde bei einer Bubenklasse. Es war jedoch nur einfaches Malnehmen, was für einen Supermathematiker, der zwar etwas von Kurven gehört hat, aber nichts verstanden hat, nicht allzu schwer mehr war. - Einen Lerngang machte ich auch schon mit, auf dem mich dann kleine 9-jährige Knirpse mit Käse und Rettichen füttern wollten." Nach bestandener erster Volksschuldienstprüfung besuchten uns: Waltraud Randler, Hedelore Ebert (in Begleitung von Joachim Weidmann) und die meisten nagelneuen Lehrer und Lehrerinnen der Karle Stepper-Klasse, die am PI Gmünd studierten. Ein paar Schirgler seien auch noch genannt, nämlich Robert Kolb, der in den Stubaier Alpen war und Gerti Drescher, die aus Berwang grüßte.

Es verlobten sich : Erhard Drescher und Karl Kümmel (mit Helga Schramek). Es heirateten : Erich Reh und Hildegunde Fraidel. Unseren herzlichsten Glückwunsch und alles Gute ! Vivant sequentes !

Und zum Abschluß sei eine Betrachtung zur Ausstellung von Bildern und Zeichnungen Dieter Viehwegers angeführt, die in der Crailsheimer Zeitung stand: "Die Aquarelle und Ölbilder des jungen Malers, der seit einiger Zeit in Crailsheim lebt und Mitglied des Kunstvereins Schwäbisch Gmünd ist, hängen seit Anfang dieses Monats in den oberen Räumen

Im Café Frank.

Dieter Viehwegers Malerei ist unproblematisch, seine Bilder sind leicht verständlich, für jeden faßbar. Der sehr talentierte Autodidakt fängt die Stimmung des Augenblicks ein, die momentane Impression führt ihm Pinsel und Feder.

In seiner Malerei ist eine Wandlung sichtbar. Die Freude an starken Farben, die in harten Konturen gegeneinander stehen, bestimmte die Bilder aus dem Jahr 1958. Kraftvoll und ursprünglich gesetzt sind die Farben in dem "Bauerngehöft" (Dolomiten), leuchtend stehen Grün und Rot gegen das Weiß im winterlichen Paris, wobei durch eine Verbindung zwischen Aquarell- und Tempera-Technik frappierende Effekte entstehen. In den Bildern dieses Jahres werden die Bilder durchsichtiger, duftig, leicht hingehaucht; die Motive verschwimmen oder lösen sich gar im Licht auf.

Nun hatte anscheinend Dieter Viehweger das Gefühl, mit diesen Bildern (sie erinnern, wohl auch des Inhalts wegen, gelegentlich an die Malerei des Franzosen Maurice Utrillo) an eine Grenze gelangt zu sein. Er behielt zwar die duftigen Farben bei, festigte sie jedoch durch den Strich des Tuschpinsels oder der Feder. Er setzte das Rundliche der Boote elegant gegen das Kubische der steilen Häuser (Garda-See) und erreichte so faszinierende Spannungen - wohl die besten Beispiele dafür sind eine Biscaya-Hafenpartie "Les sables d'olannes" (im durchsichtigen Blau von Meer und Himmel schwimmen Boote und Häuser) und die anmutige, kräftig herausgestellte Dorfstraße in der Provence.

Schließlich begnügte sich Dieter Viehweger mit dem Strich allein. Es gelangen ihm Tusch- und Federzeichnungen - auch die "Momentaufnahmen" - von eigenartigem Reiz; sie überraschen durch eine sichere Komposition und eine zügige Schwerelosigkeit.

Nicht aus dem Intellekt, ganz aus der Impression und doch nicht nur für den Augenblick gemalt sind die Bilder. Sie deuten auf eine Entwicklung zur Vereinfachung des Gegenständlichen hin. Man darf gespannt sein, wie dieser Weg von der beherrschten Oberfläche zur Tiefe führt."

Verantwortlich für die Schriftleitung :
Dr. Steck, Hermann Kling, Ingomar Nestmann
für den Druck : Omnitypie-Gesellschaft Stuttgart,
Urbanstr. 25